



Mit einer VR-Applikation haben diese Schüler eine neue Sicht auf die Entstehung der Mondphasen. Sie können quasi aus dem Weltraum auf das System Erde-Sonne-Mond schauen. (Bild: Dr. Nicole Wolf / Universität Würzburg)

JMU lässt Lehrer nicht im Stich

Digitalisierung und Technik werden immer wichtiger. Um auch Lehrkräfte darauf vorzubereiten, hat die JMU in der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ ein Projekt eingeworben, das mit Millionenbeträgen gefördert wird.

Digitalisierung, Vernetzung, Augmented und Virtual Reality. Begriffe, die im modernen Schulunterricht eine immer wichtigere Rolle spielen werden. Schließlich sollen die Schülerinnen und Schüler auf die Welt von morgen vorbereitet werden. Doch hierfür braucht es gut ausgebildete Lehrkräfte. Und das neue Konzept der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) „CoTeach“ geht diese Zukunftsherausforderungen direkt an – und wird daher mit über 2,1 Millionen Euro durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

„CoTeach“ setzt auf einen interdisziplinären Ansatz: Bei der Zusammenarbeit von Bildungswissenschaften, Fachdidaktiken und die für die Schule relevanten Fachwissenschaften unter besonderer Berücksichtigung der Mensch-Computer-Interaktion setzt das Projekt den Fokus auf die Entwicklung, Gestaltung und Evaluation innovativer Lernkontexte. Vor allem die Nutzung von Virtual Reality (VR) und Augmented Reality (AR) soll künftigen Lehrkräften praxisnah beigebracht werden. Bei Virtual Reality erleben die Nutzer eine vollkommen künstliche 3-D-Welt, zum Beispiel durch eine VR-Brille. Bei Augmented Reality werden künstliche Objekte in die reale Welt eingefügt, zum Beispiel durch die Kamera am Smartphone.

Zehn Stellen für das Zukunftsprojekt

Die JMU ist mit über 5800 Lehramtsstudierenden Bayerns zweitgrößte Institution für die Ausbildung von Lehrkräften. Gefördert wird die JMU-Initiative vom Projektträger, dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), im Rahmen der bundesweiten „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“. In dieser Förderrunde kamen bayernweit neben Würzburg lediglich Bayreuth, München (TU), Passau und Regensburg zum Zuge.

Organisator und Sprecher des Projekts in Würzburg ist Professor Thomas Trefzger, Direktor der Professional School of Education (PSE) an der JMU. Finanziert werden dadurch zwei Postdoktoranden-Stellen und acht Doktoranden-Stellen, die sich alleine auf dieses Zukunftsthema konzentrieren werden. Die Förderrunde beginnt im ersten Quartal 2020 und endet spätestens zum Jahresende 2023.

Lehrerbildung nachhaltig verändern

Eine zentrale Rolle spielen bei dem Projekt die gut ausgestatteten Medienlabore wie das MEET (Media Education and Educational Technology Lab) oder das Lehr-Lern-Labor im M!ND-Center (Mathematisches, Informationstechnisches und Naturwissenschaftliches Didaktikzentrum) der JMU. Die innovativen Teilprojekte im Rahmen von „CoTeach“ werden dadurch praxisorientiert erforscht und optimiert, um sie reibungslos in die universitäre Lehre und die Schulpraxis zu integrieren.

Zusätzlich wird ein neues Fortbildungs- und Beratungskonzept für Lehrkräfte konzipiert und entsprechend der Forschungsergebnisse stetig optimiert. Mit dem Netzwerk „Digitalisierung in Schule und Lehrerbildung“ und einem interdisziplinären Dialog an der PSE sollen außerdem die Strukturen der Lehrerbildung auch nachhaltig verbessert werden.

Kontakt

Prof. Dr. Thomas Trefzger, Professional School of Education (PSE), Universität Würzburg, T +49 (931) 31-83214 (Sekretariat), trefzger@physik.uni-wuerzburg.de

Neuer Blick auf Unaufmerksamkeit

Unaufmerksamkeit steht dem Lernen im Weg und ist zu vermeiden! Diese weit verbreitete Meinung stellt die Pädagogin Dr. Josephine Geisler in Zweifel. In einem neuen Forschungsprojekt geht sie dem Phänomen auf den Grund.

„Nun sei doch nicht so unaufmerksam! Reiß dich mal zusammen! Konzentrier dich gefälligst!“ Kein Zweifel: Unaufmerksamkeit hat heutzutage einen schlechten Ruf. Warum ist das so? War das schon immer so? Und trifft diese negative Bewertung überhaupt zu? Das sind Fragen, denen die Erziehungswissenschaftlerin Dr. Josephine Geisler in einem neuen Forschungsprojekt nachgeht.

Geisler ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Systematische Bildungswissenschaft der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU). Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützt ihr Projekt in den kommenden drei Jahren mit rund 250.000 Euro.

Unaufmerksamkeit ist pathologisch konnotiert

„Unaufmerksamkeit ist heute eigentlich immer pathologisch konnotiert und wird schnell mit ADHS in Verbindung gebracht. Wer unaufmerksam ist, der ist verträumt oder hibbelig und zeigt definitiv ein unerwünschtes Verhalten“, sagt Geisler. Der Tenor in Schule und Gesellschaft sei deshalb klar: Unaufmerksamkeit gilt es zu vermeiden; Aufmerksamkeit ist das erwünschte Ziel.

Wissenschaftlich fundiert ist diese Haltung allerdings nicht – zumindest nicht aus Sicht der Pädagogik. „Eine gehaltvolle Notation der Unaufmerksamkeit existiert heute nicht“, so die Pädagogin. Dementsprechend bestimme ein rein psychologischer Blickwinkel die gesamte Diskussion über Unaufmerksamkeit, eine spezifisch pädagogische Stellungnahme fehle. Dieses Defizit will Geisler mit ihrem Forschungsprojekt beheben.

Für Josephine Geisler ist Unaufmerksamkeit nicht per se ein negatives Verhalten. Schließlich bilde sie zwangsläufig den Anfang und das Ende jeder Aufmerksamkeitsspanne. „Es handelt sich dabei um zwei Punkte eines Kontinuums“, sagt sie. Und jegliche graduelle Verschiebung sei ein völlig normaler Prozess. Konsequenterweise zu Ende gedacht, könnte man ihrer Meinung nach sogar sagen: Aufmerksamkeit ist das eigentlich störende Ereignis, das den Zustand der Unaufmerksamkeit unterbricht. „Die Unaufmerksamkeit war schließlich zuerst da.“

Von der Musik zur Pädagogik

Ihre Doktorarbeit habe sie dazu angeregt, sich mit dem Thema „Unaufmerksamkeit“ zu beschäftigen, erzählt Geisler. Diese ist 2016 unter dem Titel „Tonwahrnehmung und Musikhören. Phänomenologische, hermeneutische und bildungsphilosophische Zugänge“ im Wilhelm Fink Verlag erschienen und dürfe einen engen Bezug zu Geislers Werdegang haben. Immerhin hat die Wissenschaftlerin zunächst Oboe an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin studiert, bevor sie sich dem Pädagogikstudium zuwandte.

Das Verhältnis von Musikhören, Aufmerksamkeit und Unaufmerksamkeit fasziniert sie auch heute noch. Dass Menschen während einfacher Tätigkeiten Musik hören, erscheint ihr plau-



Unaufmerksamkeit ist heute eigentlich immer pathologisch konnotiert. Josephine Geisler wünscht sich eine differenziertere Betrachtung. (Bild: Gunnar Bartsch / Universität Würzburg)

sibel. Dass sie Kollegen hat, die sogar dann unter dem Kopfhörer klemmen, wenn sie wissenschaftliche Texte schreiben, ist ihr rätselhaft.

Recherche in alten Schulordnungen

Ein umfangreiches Literaturstudium steht am Anfang von Geislers Forschungsprojekt. Pädagogische Werke, philosophische Schriften, sogar Schulordnungen bis zurück ins 16. Jahrhundert wird sie dafür durchforsten – immer mit dem Blick darauf, wie Unaufmerksamkeit früher betrachtet wurde, bevor sie in die Deutungshoheit der Psychologie geriet. Dass das Urteil vergangener Generationen längst nicht so negativ ausfiel, weiß sie schon jetzt. „Seneca beispielsweise hat sich für ein gelassenes Leben ausgesprochen. Und Gelassenheit ist im Prinzip eine spezielle Form der Unaufmerksamkeit“, sagt sie.

Danach befragt, ob sie mit ihrem Forschungsprojekt an einer Ehrenrettung der Unaufmerksamkeit arbeitet, antwortet Josephine Geisler mit einem eindeutigen Ja. Natürlich gebe es Ausprägungen, die nicht lernförderlich seien. Sie fordert jedoch eine differenzierte Betrachtung. Denn in bestimmten Bereichen unterstütze Unaufmerksamkeit den Lernprozess.

Enger Zusammenhang zwischen Leib und Gedanken

„Ein defokussiertes, gelassenes Bei-sich-Sein des Subjektes ist dessen Grundstimmung und leibfundierter, unverfügbarer Ursprung jeder aufmerksamen Hinwendung zu einem Gegenstand.“ So beschreibt die Wissenschaftlerin diesen Zustand in ihrem Forschungsantrag. Der Einbezug des Leibes in ihrer Arbeit geschehe unter „leibphänomenologischer Perspektive“, um genau zu sein: im Anschluss unter anderem an den französischen Philosophen und Phänomenologen Maurice Merleau-Ponty sowie an den deutschen Philosophen Bernhard Waldenfels.

Leibfundiert? „Man muss in einer solchen Untersuchung den Körper einbeziehen“, sagt sie. Von ihm gingen wichtige Impulse aus, ohne ihn sei Denken nicht möglich, weshalb sie eine ganzheitliche Herangehensweise für unerlässlich hält.

Der Zusammenhang zwischen Leib und Aufmerksamkeit beziehungsweise Unaufmerksamkeit lässt sich nach Geislers Worten an einem simplen Beispiel nachvollziehen: Beim Gehen oder Laufen könnten Menschen ihre Gedanken treiben lassen. Nicht umsonst spreche man auch davon, „die Gedanken gehen spazieren“. Unproduktiv sei dieser Prozess deshalb beileibe nicht. „Häufig wird beim Gehen etwas zurechtgerüttelt, bislang ungeordnete Gedanken können sich setzen. Und häufig kommt es in solchen Situationen zu besonders kreativen Einfällen“, sagt Geisler.

Anleitung für die Praxis

Als rein philosophisch-theoretische Arbeit will Geisler ihr Forschungsprojekt nicht verstanden wissen – ganz im Gegenteil. „Die Ergebnisse dieser Untersuchung können für die Praxis entscheidend sein“, sagt sie. Möglicherweise verändert sich mit einem anderen Blick auf Unaufmerksamkeit auch das Bild vom Lehren und Lernen, vom didaktischen Zugriff. Wenn Unaufmerksamkeit nicht mehr als unerwünschtes Abweichen vom richtigen Weg betrachtet wird, könne dies einen Prozess in Gang setzen, der zu einer verstärkten Achtung der subjektiven Lernzeit und der individuellen Lernbewegung führe. Schulen könnten dann Raum geben für ein tieferes Verstehen, das sich eventuell in Episoden des Abschweifens bildet – vorausgesetzt sie vermeiden eine übergroße Stoffmenge.

Kontakt

Dr. Josephine Geisler, Lehrstuhl für Systematische Bildungswissenschaft
T: (0931) 31 88625, josephine.geisler@uni-wuerzburg.de

Gesünder leben mit digitalen Technologien

Im Projekt ForDigitHealth forschen fünf Universitäten in Bayern gemeinsam über Stress, den die Digitalisierung beim Menschen auslöst. Dafür erhalten sie 3,35 Millionen Euro vom Wissenschaftsministerium.

Ständige Erreichbarkeit, eine steigende Flut an Informationen und stetig neue Technologien, mit denen sich der Mensch vertraut machen muss: Die Digitalisierung führt zu grundlegenden Veränderungen in der Gesellschaft und im Leben jedes einzelnen. Das birgt Chancen und Risiken für die Gesundheit. Zum Teil führt der Umgang mit digitalen Technologien und Medien zu Stress, Burnout, Depression und anderen Beeinträchtigungen der Gesundheit.

Stress kann aber auch eine positive, anregende Wirkung haben, die es zu fördern gilt. Die Technikgestaltung ist weit fortgeschritten, so dass digitale Technologien und Medien durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz, Adaptivität und Interaktivität die Gesundheit des Menschen auch bewahren und fördern können.

Wie ein gesünderer Umgang mit digitalen Technologien und Medien erreicht werden kann, das untersuchen Forschungsgruppen von den Universitäten Augsburg, Bamberg, Erlangen-



Zu einem gesundheitsfördernden Umgang mit digitalen Technologien will der bayerische Forschungsverbund ForDigitHealth beitragen. (Bild: SIphotography / iStock)

Nürnberg, München und Würzburg nun in einem gemeinsamen Projekt. Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst fördert den Forschungsverbund ForDigitHealth mit rund 3,35 Millionen Euro; das Projekt ist auf vier Jahre angelegt.

Das Würzburger Teilprojekt

Von der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg ist die Professur für Entwicklungspsychologie (Professorin Gerhild Nieding und Dr. Wienke Wannagat) beteiligt. Das Thema der beiden Wissenschaftlerinnen ist eine erweiterte Medienkompetenz bei Kindern und Jugendlichen, die auch sogenannte metakognitive und kognitiv-selbstregulative Kompetenzen umfasst und vor digitalem Stress schützen sollte. Dazu gehören zum Beispiel das Wissen darum, dass die Anwesenheit des Smartphones auf dem Schreibtisch von den Hausaufgaben ablenken kann, und die Fähigkeit, das eigene Verhalten auf Basis dieses Wissens zu regulieren.

Langfristig wollen die Forscherinnen hier Trainingsansätze entwickeln und evaluieren, die Kinder und Jugendliche zu einem gesunden Umgang mit digitalen Medien und Technologien befähigen sollen.

In Vorarbeiten haben die JMU-Wissenschaftlerinnen gezeigt, dass die Medienkompetenz bei Vorschulkindern, Jugendlichen und Erwachsenen deutlich mit bildungsrelevanten Fähigkeiten zusammenhängt: Je größer die Medienkompetenz ist, umso besser sind die Fähigkeiten auf Gebieten wie Lesen, Rechtschreibung oder Mathematik – und umso kleiner ist das Risiko, eine Internet- oder Computerspielsucht zu entwickeln.

An der Professur wird seit Anfang 2019 auch ein computerbasiertes Training entwickelt, das die mediale Zeichenkompetenz von Kindergartenkindern fördern soll. Dabei lernen die Kinder die typischen Merkmale von Filmen, Comics und anderen Medien kennen. Das sei wichtig, weil die Zeichenkompetenz eine Voraussetzung für eine spätere Medienkompetenz ist, wie die Forscherinnen erklären. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert dieses Projekt.

Die Ziele des Verbunds ForDigitHealth

„Viele Menschen erleben in ihrem Alltag selbst, wie uns digitale Technologien einerseits unterstützen, wie sie uns andererseits aber auch im Griff haben und wir unser Leben nach ihnen richten. Sie merken das beispielsweise, wenn sie sich fragen, wie sie mit all den E-Mails am Arbeitsplatz zurechtkommen sollen oder wenn sie sich dabei ertappen, wie sie alle fünf Minuten auf ihr Smartphone schauen, ob es eine neue Nachricht gibt oder wer ihr gepostetes Bild schon kommentiert hat“, sagt Professor Henner Gimpel von der Universität Augsburg, der Sprecher von ForDigitHealth.

Ziel des Verbunds ist es, die Gesundheitseffekte der zunehmenden Präsenz und Nutzung digitaler Technologien und Medien – speziell mit Blick auf die Entstehung von positivem wie negativem Stress – wissenschaftlich zu durchdringen. Außerdem sollen Präventions- und Interventionsmöglichkeiten erarbeitet und evaluiert werden. Dadurch will der Forschungsverbund zu einem angemessenen, bewussten und gesundheitsförderlichen Umgang mit digitalen Technologien und Medien beitragen.

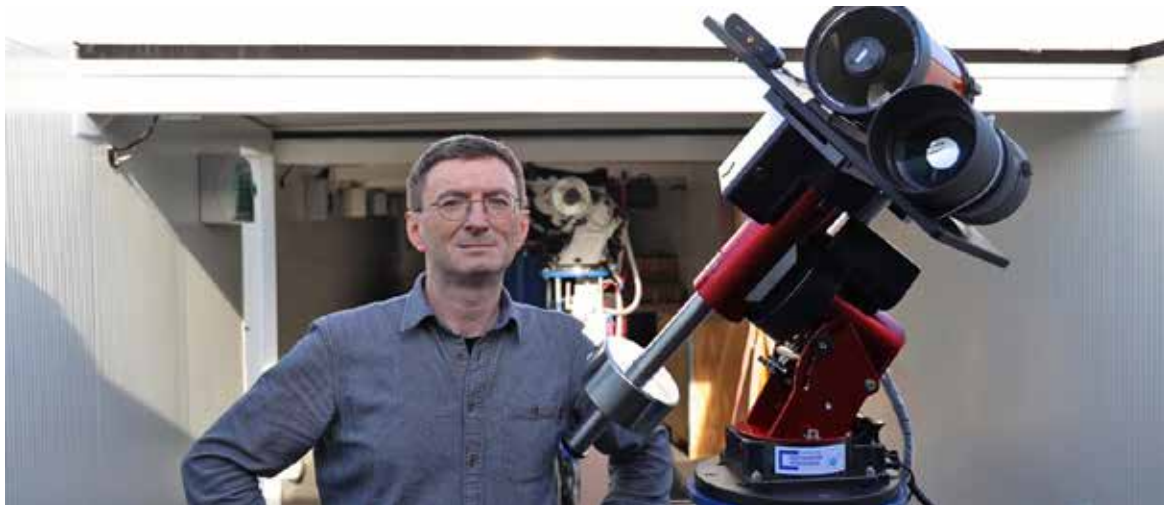
An diesen Fragen arbeiten Fachleute aus Medizin, Psychologie, Informatik, Wirtschaftsinformatik und Kommunikationswissenschaft. Die elf Einzelprojekte beschäftigen sich mit Theorien zu Stress, den Methoden der Stresserfassung und mit grundlegenden ethischen und rechtlichen Aspekten. Sie fragen auch nach der Bedeutung und den Auswirkungen des Umgangs mit digitalen Technologien und Medien für unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen, wie zum Beispiel Kinder und Jugendliche oder Arbeitnehmer. Außerdem werden verschiedene Lebensbereiche und Kontexte berücksichtigt – wie Familie oder Arbeitsplatz.

Es gilt zu erforschen, wie der Umgang mit digitalen Technologien und Medien in verschiedenen Alltagskontexten praktiziert und erfahren wird und wie sich das insbesondere auf die psychische und physische Gesundheit unterschiedlicher Personengruppen auswirkt.

Dazu Bayerns Wissenschaftsminister Bernd Sibler: „Gesundheitsforschung ist Zukunftsforschung! Der Forschungsverbund ‚ForDigitHealth‘ geht entscheidenden Fragen nach, die eine hohe Relevanz für ein gesundes Leben mit digitalen Medien haben. Im Zeitalter der Digitalisierung ist es von großer Bedeutung, dass wir diese souverän und selbstbestimmt einsetzen. Entscheidend ist dabei auch ein Bewusstsein dafür, dass und wie digitale Medien unseren Alltag und unsere Gesundheit beeinflussen.“

Öffentliche Veranstaltungen und Blog

Bei öffentlichen Veranstaltungen, in einem wissenschaftlichen Blog und im Austausch mit einem Netzwerk aus Kooperationspartnern und Interessierten will der Forschungsverbund seine Erkenntnisse in den gesellschaftlichen Diskurs einbringen.



Professor Hakan Kayal neben dem Mondteleskop. (Bild: Tobias Greiner / Universität Würzburg)

Blitze auf dem Mond

Auf dem Mond sind immer wieder Blitze und andere rätselhafte Lichterscheinungen zu beobachten. Mit einem neuen Teleskop will ein Professor der Uni Würzburg diesen Phänomenen auf den Grund gehen.

Es passiert mehrere Male in der Woche. Manchmal sind es nur kurze Lichtblitze, die an der Oberfläche des Mondes aufscheinen. Andere Leuchtphänomene auf dem Erdtrabanten können länger dauern. Und bisweilen sind auch Stellen zu beobachten, die sich vorübergehend verdunkeln.

Die Wissenschaft weiß nicht genau, wie diese Phänomene auf dem Mond zu Stande kommen. Sie hat aber Erklärungsversuche: Der Aufprall eines Meteors etwa dürfte für ein kurzzeitiges Aufleuchten sorgen. Solche Blitze könnten auch entstehen, wenn elektrisch geladene Teilchen des Sonnenwindes mit Partikeln aus Mondstaub reagieren.

„Auf dem Mond wurden auch seismische Aktivitäten beobachtet. Bei Bewegungen der Oberfläche könnten aus dem Mondinneren Gase austreten, die das Sonnenlicht reflektieren. Das würde die Leuchterscheinungen erklären, die teils über Stunden anhalten“, sagt Hakan Kayal, Professor für Raumfahrttechnik an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU).

Mondteleskop in Spanien aufgestellt

Kayal ist an diesen Erscheinungen höchst interessiert. „Man kennt die sogenannten transienten lunaren Phänomene schon seit den 1950er-Jahren, aber sie wurden nicht ausreichend systematisch und langfristig beobachtet.“ Das ändert sich zurzeit, und der JMU-Professor will seinen Beitrag dazu leisten.

Als ersten Schritt hat Kayals Team ein Mondteleskop gebaut und im April 2019 in Betrieb genommen. Es steht in einem privaten Observatorium in Spanien, etwa 100 Kilometer nörd-

lich von Sevilla in einer ländlichen Gegend. Warum Spanien? „Dort herrschen einfach bessere Wetterbedingungen für die Mondbeobachtung als in Deutschland“, so Kayal.

Das Teleskop wird vom JMU-Campus aus ferngesteuert. Es besteht aus zwei Kameras, die Nacht für Nacht den Mond im Blick behalten. Nur wenn beide Kameras gleichzeitig eine Leuchterscheinung registrieren, löst das Teleskop weitere Aktionen aus. Es speichert dann Fotos und Videosequenzen von dem Ereignis und schickt via E-Mail eine Nachricht an Kayals Team.



Diese Aufnahme des Mondes stammt vom neuen Teleskop der JMU. (Bild: Universität Würzburg)

Feilen an der intelligenten Software

Noch ist das System nicht komplett fertig – an der Software, die Blitze und andere Leuchthänomene automatisch und zuverlässig erkennen soll, wird weiter gefeilt. Kayal will dafür unter anderem Methoden der Künstlichen Intelligenz einsetzen: Neuronale Netzwerke sorgen dafür, dass das System nach und nach lernt, einen Mondblitz von technischen Störungen oder von Objekten wie Vögeln und Flugzeugen zu unterscheiden, die vor der Kamera vorbeifliegen. Bis dahin ist schätzungsweise noch ein Jahr Arbeit nötig.

Die Rate der Fehlalarme möglichst stark zu reduzieren, ist für Kayal nur das erste Etappenziel in diesem Projekt. Das System, das er auf spanischem Boden entwickelt, soll später einmal auf einer Satellitenmission zum Einsatz kommen. Die Kameras könnten dann im Orbit der Erde oder des Mondes arbeiten. Davon verspricht sich der Professor wesentlich bessere Ergebnisse: „Wir sind dann die Störungen los, die sich durch die Atmosphäre ergeben.“

Wie geht es weiter, sobald das Teleskop eine Leuchterscheinung dokumentiert hat? Kayals Team würde das Ergebnis dann mit der Europäischen Raumfahrtagentur ESA abgleichen, die ebenfalls den Mond beobachtet. „Wenn dort das Gleiche gesehen wurde, kann das Ereignis als bestätigt gelten.“ Bei Bedarf könne man dann gemeinsam weitere Forschungen in die Wege leiten.

Neuer Wettlauf zum Mond

Das Interesse an den lunaren Leuchterscheinungen ist derzeit groß. Das liegt auch an einem neuen „Wettlauf zum Mond“, der im Gange ist: China hat ein umfassendes Mondprogramm aufgelegt und Anfang Januar 2019 eine Sonde auf der erdabgewandten Seite des Mondes abgesetzt. Indien plant eine ähnliche Mission. Als Reaktion auf diese Initiativen hat US-Präsident Donald Trump im Mai von einer Rückkehr der USA zum Mond gesprochen und angekündigt, die NASA „zu alter Größe“ zurückführen zu wollen.

Hinter all diesen Aktivitäten stehen Prestige Gründe und ein Streben nach der technologischen „Vorherrschaft“ im All. China und andere Akteure wie die Firma Space X aber ziehen auf lange Sicht den Mond auch als Lebensraum für Menschen in Betracht. Dazu kommt, dass es auf dem Mond Rohstoffe gibt – zum Beispiel seltene Metalle, die für Smartphones und andere Geräte nötig sind.

„Wer irgendwann eine Mondbasis bauen will, muss die Gegebenheiten vor Ort natürlich bestens kennen“, sagt Professor Kayal. Was, falls derartige Pläne einmal konkret werden sollten? Spätestens dann sollte klar sein, was es mit den geheimnisvollen Blitzen und Leuchterscheinungen auf sich hat.

Luft- und Raumfahrtinformatik studieren

In die Erforschung der Mondphänomene sind auch Studierende der JMU eingebunden. Sie können zum Beispiel Bachelor- oder Masterarbeiten über das Thema schreiben. An der Universität Würzburg gibt es einen zulassungsfreien Bachelor-Studiengang für Luft- und Raumfahrtinformatik. Dazu passt der Master-Studiengang „Satellite Technology“, der in englischer Sprache unterrichtet wird. Außerdem kann man im Masterstudium Informatik den Schwerpunkt Luft- und Raumfahrttechnik wählen.



Das Observatorium in Spanien. In einem der Container steht das Würzburger Mondteleskop. (Bild: Hakan Kayal / Universität Würzburg)

Kontakt

Prof. Dr. Hakan Kayal, Informatik und Raumfahrttechnik, Universität Würzburg, T +49 931 31-86649, hakan.kayal@uni-wuerzburg.de



So sehen Sieger aus: Gewinner der 50 Meter Mixed Lagenstaffel der DHM 2019 auf dem Siegereppchen – die Schwimmer der Wettkampfgemeinschaft Würzburg (in der Bildmitte von links oben nach rechts unten): Sebastian Beck, Alina Brenz, Carolin Dorfner, Tina Schwabe, Alina Hennl, Maximilian Beck, Klemens Degenhardt und Lucas Willinsky. Platz 2 ging an die Schwimmer der Uni Frankfurt, Platz 3 an die Schwimmer der WG München.

(Bild: SVW 05)

Würzburger Schwimmer sind Meister

Bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Schwimmen haben sich die Mitglieder der Wettkampfgemeinschaft Würzburg den Gesamtsieg gesichert.

Vom 24. bis 26. Mai 2019 haben im Wolfgang-Adami-Bad des SVW 05 die Deutschen Hochschulmeisterschaften (DHM) im Schwimmen stattgefunden. Die Veranstaltung des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbands (ADH) wurde vom Sportzentrum der Universität Würzburg in Kooperation mit dem SVW 05 e.V. durchgeführt. Am Start waren über 600 Teilnehmer aus insgesamt 108 Hochschulen, die im 50-Meter-Becken des SVW 05 ihre Kräfte messen konnten. Nachdem die Universität Würzburg und der SVW 05 bereits 2018 die DHM erfolgreich durchgeführt hatten, erhielten die Würzburger auch für die DHM 2019 den Zuschlag.

An den Deutschen Hochschulmeisterschaften können alle Studierenden und Mitarbeitende von Universitäten und Fachhochschulen aus ganz Deutschland teilnehmen. Die Schwimmgruppe der Universität Würzburg trainiert während des Semesters unter Klemens Degenhardt vom SVW 05 in der Schwimmhalle des Hochschulsports der Uni Würzburg. Unterstützt wurden die Amateur-Schwimmer der Uni Würzburg von Top-Athleten des SVW 05, von denen ebenfalls viele an der Universität Würzburg oder der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt studieren.

Beeindruckender Medaillenspiegel

Dementsprechend fiel auch in diesem Jahr der Medaillenspiegel für die Studierenden aus Würzburg wieder beeindruckend aus:

Alina Hennl gewann auf der prestigeträchtigen Strecke über 200 Meter Schmetterling den Titel der Deutschen Hochschulmeisterin und erschwamm auf weiteren Stecken noch drei weitere Bronze-Medaillen.

Sebastian Beck gewann den Titel des Deutschen Hochschulmeisters gleich über drei verschiedene Strecken (200 Meter Freistil, sowie 200 und 400 Meter Lagen) und holte außerdem noch zweimal Silber.

Carolin Dorfner gewann über 200 und 50 Meter Schmetterling eine Silber- und eine Bronze-medaille.

Und **Klemens Degenhardt** rundete den Medaillenregen in den Einzelwertungen mit Silber über 100 Meter Brust ab.

Und dann kamen noch die **Staffelläufe**, bei denen die Würzburger Schwimmer insgesamt neun Mal auf dem Treppchen standen und dabei fünfmal Gold, dreimal Silber und eine Bronzemedaille holten. Mit dieser beeindruckenden Leistung sicherten sich die Würzburger Schwimmer auch den Gesamtsieg des Turniers als erfolgreichste Hochschulmannschaft Deutschlands.

Doch bei den Hochschulmeisterschaften im Schwimmen geht es nicht nur um Spitzenleistungen, sondern auch darum, dass sportlich aktive Studentinnen und Studenten ein Gefühl der Gemeinsamkeit erleben, miteinander auf einem Wettkampf Alles zu geben.

Die Stimmung auf der DHM 2019 war überragend, viele Mannschaften hatten Choreografien und Chorgesänge am Beckenrand zum Anfeuern der Schwimmer einstudiert, und die DHM wurde von einem gemeinsamen Geist der Fairness gegenüber allen Teilnehmern getragen, so dass schon nach den ersten Starts klar wurde, dass dieses ein ganz besonderer Wettkampf werden würde. Und deshalb waren sich alle Teilnehmer darin einig: DHM 2020, wir kommen!



Schätze aus der Universitätsbibliothek sind in der Ausstellung „Elfenbein & Ewigkeit“ zu sehen.

(Bild: Universitätsbibliothek Würzburg)

Ausstellung wird verlängert

Schon über 2.700 Besucher haben die Ausstellung „Elfenbein & Ewigkeit“ in der Unibibliothek gesehen. Aufgrund der großen Resonanz wird die Schau bis 7. Juli verlängert. Hier finden Sie Infos zum Rahmenprogramm.

Neu im umfangreichen Programm zur Ausstellung sind kurze Führungen zur Mittagszeit. Diese finden nun sonntags bis donnerstags jeweils um 13 Uhr statt. Sie dauern eine halbe Stunde. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich; der Eintrittspreis beträgt zwei Euro.
Highlight-Führungen an Freitagen

In den Freitagsführungen steht jeweils um 16 Uhr ein anderes Objekt oder eine andere Objektgruppe im Fokus. In den Terminen der kommenden Wochen geht es um folgende Themen: „Bücher für die Universität – die Anfänge der Uni-Bibliothek“ (7. Juni 2019), „Die Dominikanerbibel – ein Highlight mittelalterlicher Buchmalerei“ (14. Juni 2019), „Vom Papyrus zum gedruckten Buch“ (21. Juni 2019) und „Heiliges für Eilige“ (28. Juni 2019).

Veranstaltungen zu besonderen Themen

Neben den regulären Führungen gibt es auch Veranstaltungen zu besonderen Themen. Alle Liebhaber des fränkischen Dialekts kommen am Dienstag, 4. Juni 2019, ab 18 Uhr auf ihre Kosten: Dann findet eine **Führung auf Fränkisch** „von Frangn für Frangn“ statt.

In der Führung „**Drama, Baby, Drama**“ am Samstag, 22. Juni 2019, stehen ab 16 Uhr anrührende und ergreifende Geschichten rund um die Bücher in der Ausstellung im Mittelpunkt.

Unter dem Titel „**Verborgene Schätze**“ werden am Samstag, 29. Juni 2019, um 16 Uhr geheime und schwer sichtbare Randnotizen, Nachrichten und Botschaften mittelalterlicher Schreiber mit spezieller Ausleuchtung im ansonsten dunklen Ausstellungsraum sichtbar gemacht und erläutert.

Am Mittwoch, 3. Juli 2019, um 16 Uhr können die Besucher nach einem Rundgang durch die Ausstellung einen Blick in das **Digitalisierungszentrum** der Universitätsbibliothek werfen und aus der Nähe verfolgen, wie die Handschriften und Grafiken gescannt und für die Präsentation im Internet bearbeitet werden.

Wer sichergehen möchte, dass er an den Veranstaltungen teilnehmen kann, sollte sich Karten reservieren unter der Telefonnummer 0931 31-85943.

Informationen zur Ausstellung

Die Ausstellung „Elfenbein & Ewigkeit“ bildet den Höhepunkt der zahlreichen Veranstaltungen im 400. Jubiläumsjahr der Universitätsbibliothek Würzburg. Zu sehen sind circa 75 besondere Exponate, in denen sich über zwei Jahrtausende Mediengeschichte in prächtigen Farben und oft singulären Texten entfalten.

Die Ausstellung verstehe sich als eine „Einladung zu einer außergewöhnlichen Begegnung mit der kulturellen Vergangenheit Mainfrankens“, erläutert der Leiter der Universitätsbibliothek, Dr. Hans-Günter Schmidt: „Die Besucher haben die einmalige Gelegenheit, sich die sonst im Verborgenen gehüteten Schätze, eingebettet in eine besondere, extra angefertigte Ausstellungsarchitektur, aus der Nähe anzuschauen.“ Der Besuch der Ausstellung sei „ein Rendezvous mit der Ewigkeit in Buchform“.

Stationen, die zum Mitmachen und selbst Begreifen einladen, sind in die Ausstellung integriert: An einem mittelalterlichen Schreibpult lassen sich die Mühen der Schreiber mit Federkiel und Tinte eigenhändig erfahren. Die Nachbildung eines spätmittelalterlichen Lesepultes, an dem Bücher zur Diebstahlssicherung angekettet waren, ermöglicht eine Vorstellung von den frühen Bibliotheksräumen. Und in einem Virtual-Reality-Game wird eine Episode aus der Stadtgeschichte zum Aufhänger für eine spannende 3D-Rallye durch das mittelalterliche Würzburg.

Fakten

Ausstellungszeitraum: 03.05. – 07.7.2019

Öffnungszeiten: Mo - Fr 10:00 - 18:00 Uhr, Sa / So 11:00 - 17:00 Uhr, an Feiertagen geschlossen (Führungen bei Voranmeldung auch an Feiertagen möglich)

Ausstellungsort: Lesesaal Sondersammlungen, 3. OG in der Zentralbibliothek, Am Hubland, 97074 Würzburg

Eintrittspreise: 3 Euro für Erwachsene (ab 14 Jahre), ermäßigt 2 Euro, Kinder frei; Führung 2 bzw. 1 Euro zzgl. zum Eintritt; Studierende und Angehörige der JMU zahlen den ermäßigten Eintritt.

Führungen für Gruppen ab 15 Personen (40 Euro) und Schulklassen (kostenlos): Buchung telefonisch unter 0931 31-85943, max. Teilnehmerzahl pro Führung: 25

EU zwischen Niedergang und Neugründung

Am 19. und 20. Juli 2019 lädt die Juristische Fakultät der Uni Würzburg zu den 25. Würzburger Europarechtstagen ein. Im Zentrum der Jubiläumsveranstaltung stehen aktuelle Krisen und Herausforderungen der EU.

Droht das einstige Friedensprojekt Europa zu scheitern? Bereits seit einigen Jahren kämpft die Europäische Union mit vielfältigen Krisen: Die „Euro-Krise“, die „Flüchtlings-Krise“, der „Brexit“ und die zunehmende Spaltung der Wertegemeinschaft stellen die Union vor eine große Bewährungsprobe. Angesichts der Wechselbeziehungen zwischen den Krisenszenarien steht das europäische Integrationsprojekt als solches auf dem Prüfstand. Insbesondere mit der Eurozone und dem Schengenraum sind zwei Kernprojekte der EU gefährdet, die in besonderer Weise für das Zusammenwachsen Europas stehen.

Ein politisch brisantes Themenspektrum

Steht die EU angesichts dieser Polykrise vor dem Abgrund oder schwingt sie sich auf zu einer inhaltlichen Erneuerung? Möglicherweise stellt bereits die jüngste Europawahl einen Wendepunkt dar. Die Mehrheitsverhältnisse im Europäischen Parlament haben sich verschoben und neue Akteure werden nun ihre Arbeit aufnehmen, um die Krisen zu bewältigen und die Zukunft der Union mitzugestalten. Auch der anstehende Wechsel an der Spitze der Europäischen Kommission wird den künftigen Kurs der Union maßgeblich prägen.

Als Jubiläumsveranstaltung haben sich die 25. Würzburger Europarechtstage zum Ziel gesetzt, die politisch brisanten und rechtlich anspruchsvollen Themenkomplexe umfassend zu beleuchten. Außerdem sollen denkbare Wege aus der Polykrise und Leitlinien für eine Erneuerung der EU aufgezeigt und diskutiert werden. Hierfür konnten renommierte Referentinnen und Referenten sowohl aus der Wissenschaft als auch aus der Praxis gewonnen werden.

Zeit und Ort

Die Tagung findet am Freitag und Samstag, 19. und 20. Juli 2019, in der Neubaukirche der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Domerschulstraße 16, 97070 Würzburg, statt. Die Teilnahme steht allen Interessierten offen und ist kostenfrei. Um Anmeldung bis zum 11. Juli 2019 wird gebeten: Weitere Hinweise unter www.europarechtstage.de. Dort sind auch ausführliche Informationen zum Programm zu finden.

Kontakt

Prof. Dr. Markus Ludwigs, Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Europarecht, T: 0931 / 31-80023, E-Mail: l-oer-ur@jura.uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Stefanie Schmahl, Lehrstuhl für deutsches und ausländisches öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht, T: 0931 / 31-82324, E-Mail: l-europarecht@jura.uni-wuerzburg.de

Sicher surfen im Uni-WLAN

Technische Neuerungen machen es erforderlich: Wer auch in Zukunft per WLAN auf dem Uni-Campus surfen will, muss bis 17. Juni seinen WLAN-Zugang neu einstellen.

Über 650 sogenannte WLAN-Access-Points sorgen derzeit in allen Gebäuden der Universität für einen mobilen Internetempfang. Die Konfiguration der WLAN-Geräte ist allerdings nicht zuletzt wegen erhöhter Sicherheitsanforderungen mitunter komplexer als im Heimgebrauch üblich.

Unterstützung in diesem Prozess bietet nun ein neues Angebot, das der DFN-Verein seinen Mitgliedern zur Verfügung stellt: eine vorkonfigurierte App, welche die korrekten Zugangsdaten für diverse Endgeräte – sprich: Smartphones, Tablets, Notebooks, etc. – bereitstellt. Der „Verein zur Förderung eines Deutschen Forschungsnetzes“ (DFN-Verein) ist die zentrale Einrichtung der Wissenschaft in Deutschland für Entwicklung und Betrieb einer ihr eigenen Kommunikationsinfrastruktur, dem Deutschen Forschungsnetz.

Jetzt kann auch an der Universität Würzburg dieses so genannte „DFN-CAT-Tool“ eingesetzt werden. Details dazu hat das Rechenzentrum auf seinen Web-Seiten veröffentlicht.

Achtung: Nachdem voraussichtlich am 17. Juni 2019 ein neues Server-Zertifikat zentral im Rechenzentrum eingespielt werden muss, ist die Nutzung des CAT-Tools zwingend bis dahin durchzuführen. Ansonsten funktionieren WLAN-Verbindungen über die Zugänge „eduroam“ beziehungsweise „RZUWsec“ nach der Erneuerung des Serverzertifikats nicht mehr. Eine gute Gelegenheit also, das DFN-CAT-Tool gleich einmal auszuprobieren.

Sollte es wider Erwarten Probleme bei der Einrichtung des neuen Tools geben, hilft der IT-Support des Rechenzentrums weiter.

Schließtage zum Jahreswechsel

Die Universitätsleitung hat mit Zustimmung des Personalrats beschlossen, dass die Universität **vom 24.12.2019 bis einschließlich 01.01.2020** geschlossen bleibt. Die Maßnahme dient der Senkung der Energiekosten; die Heizungen werden in dieser Zeit auf Wochenendbetrieb gedrosselt. In den vergangenen Jahren hat die Universität durch die Schließung zwischen Weihnachten und Neujahr jeweils rund 100.000 Euro gespart.

Die Beschäftigten müssen dafür **an zwei Arbeitstagen** Urlaub nehmen, Mehrarbeit abbauen oder im Rahmen der gleitenden Arbeitszeit „GUT-Tage“ einbringen (am 27. und am 30. Dezember – der 24. und der 31. Dezember sind ohnehin dienstfrei). Soweit es der Dienstbetrieb unabdingbar erfordert, ist im gebotenen Umfang ein Notdienst aufrechtzuerhalten.

Märchenschloss in den Verheerungen des Krieges

Der Schriftsteller Hans Pleschinski liest am Mittwoch, 12. Juni, in der Unibibliothek aus seinem aktuellen Roman „Wiesenstein“. Der Eintritt ist frei.

Nach seinem Thomas-Mann-Roman „Königsallee“ hat der in München lebende Romancier Hans Pleschinski erneut einen Schriftstellerkollegen ins Zentrum eines großen Erzählwerks gestellt. Der greise Gerhart Hauptmann und seine Frau flüchten nach dem verheerenden Luftangriff auf Dresden im Februar 1945 nicht etwa in den Westen, sondern auf ihren schlesischen Landsitz Wiesenstein – und damit der heranrückenden Roten Armee entgegen. Sie werden dort bis zum Tode Hauptmanns im Juni 1946 bleiben.

Wiesenstein erweist sich als ein Märchenschloss, in dem die Uhren auf eine sehr eigene Weise gehen. In der ersten Nachkriegszeit ist er wohl der letzte Ort östlich von Oder und Neiße, an dem der Tee noch in einem Silberkännchen von einer Zofe serviert wird. Pleschinski schaut aber mit gleicher Intensität aus diesem Auge des Sturms heraus auf all die Verheerungen, die Schlesien am Kriegsende und in der Folge erleidet. Und mit den Wiesensteinern schaut man zurück auf die Zeit davor: War man innerlich wirklich in Distanz zum Regime, oder hat man sich mit den Tätern viel mehr gemein gemacht, als man es sich selbst eingestehen will?



Hans Pleschinski
(Bild: C. H. Beck)

Zum Autor

Hans Pleschinski wurde 1956 in Celle geboren. Nach dem Studium der Germanistik, Romanistik und Theaterwissenschaft in München arbeitete er für Galerien, die Oper und den Film. 2004 war er Stadtschreiber in Amman (Jordanien); seit 2012 ist er Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Pleschinski, der 2014 mit dem Münchner Literaturpreis ausgezeichnet wurde, lebt als freier Schriftsteller in München.

Zeit und Ort

Die Veranstaltung läuft im Rahmen der Reihe „Werkstattgespräche mit Autoren der deutschen Gegenwartsliteratur“. Sie findet am Mittwoch, 12. Juni 2019, im Zentralgebäude der Universitätsbibliothek am Hubland statt. Beginn ist um 19:30 Uhr; der Eintritt ist frei. Veranstalter sind das Institut für deutsche Philologie und die Universitätsbibliothek Würzburg mit Unterstützung des Alumnivereins und des Präsidiums der Universität.

Das nächste Werkstattgespräch findet am 20. November 2019 statt. Gast wird **Terézia Mora** sein, die 2018 mit dem renommierten Büchner-Preis ausgezeichnet wurde. Sie liest unter anderem aus ihrem Erzählungsband „Die Liebe unter Aliens“.

Von Würzburg in die Welt

Er hat Germanistik an der Universität Würzburg studiert und das Gespräch über seine erste Hausarbeit mit dem Dozenten bis heute nicht vergessen. Inzwischen leitet Max Schmitt eine Textagentur und feilt gerne an jedem Wort.

Was arbeiten Absolventen der Universität Würzburg? Um den Studierenden verschiedene Perspektiven vorzustellen, hat Michaela Thiel, Geschäftsführerin des zentralen Alumni-Netzwerks, ausgewählte Ehemalige befragt. Diesmal ist Max Schmitt ihr Gesprächspartner. Schmitt hat an der Universität Würzburg Germanistik studiert und in einem Verlag volontiert. Heute ist er einer von zwei gleichberechtigten Geschäftsführern der Würzburger Textagentur Contify – einem „Dienstleister mit dem Fokus auf Text“, wie es auf der Homepage der Agentur heißt.



Max Schmitt.
(Bild: Katrin Heyer)

Herr Schmitt, was fasziniert Sie am Thema Text? Die Klarheit. Um aus einem Gedanken oder einer Idee einen Text zu entwickeln, bedarf es klarer Begriffe. Für jedes Wort, das ich nutze, gibt es zig Synonyme oder alternative Begriffe. Wenn ich mich für ein Wort entscheide, entscheide ich mich gleichzeitig gegen zig andere. Ich gebe dem Inhalt eine klare Konnotation. Dieses Spiel mit der Sprache, das Erzeugen einer bestimmten Realität im Kopf des Rezipienten beziehungsweise der Rezipientin fasziniert mich.

Wie sind Sie nach dem Studium zu Ihrer jetzigen Tätigkeit gekommen? Nach meinem Grundstudium habe ich in einem kleinen Würzburger Verlag volontiert und dort meinen Mitgründer und Geschäftspartner kennengelernt. Die Begeisterung für Journalismus, beziehungsweise das Interesse an Text, wurde bereits vor dem Studium zum Berufswunsch. Um sich den damals „neuen Medien“ zu öffnen, war der Schritt in die Selbstständigkeit eine logische – und nötige – Konsequenz. Nach dem Volontariat war ich auf der Suche nach einer passenden Nische für meine Fähigkeiten und Ziele – und kam so recht schnell zum Online-Marketing. Heute unterstütze ich mit meiner Agentur Unternehmen von der Strategie bis zur Umsetzung ihrer digitalen Inhalte.

Wie können wir uns Ihren Arbeitsalltag als Geschäftsführer vorstellen? Mein tägliches Doing teilt sich in zwei Bereiche: Im Unternehmen arbeiten und am Unternehmen arbeiten. Neben administrativen Aufgaben, dem Kontakt zu Kunden, der Ideenfindung und Projektplanung, nimmt das Team die wichtigste Rolle ein. Die inzwischen 17 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind der Kern von Contify und tragen maßgeblich zum Erfolg jedes einzelnen Auftrags bei. Um hier auf alle Bedürfnisse eingehen zu können, die Stärken jedes einzelnen zu fördern und den Teamgeist zu stärken, ist der regelmäßige Austausch enorm wichtig. Und letztlich geht es darum, dass immer genug Kaffee da ist.

Was würden Sie Studierenden raten, die einen ähnlichen Weg einschlagen möchten? Auch der längste Weg beginnt mit dem ersten Schritt. Wer mit dem Gedanken spielt, sich selbstständig zu machen, soll den ersten Schritt wagen – vielleicht parallel zum Studium. Wohin der Weg dann letztlich geht, zeigt die Zeit. Wie wird der Markt reagieren? Muss ich meine Idee ver-

werfen oder neu denken? Was kann (m)eine Nische sein? Auf diese Fragen entstehen immer wieder neue Antworten. Worauf es indes ankommt: Rückhalt im Familien- und Freundeskreis. Zweifel und Stolz, Scheitern und Erfolg geben sich ständig die Tür in die Hand. Für mich waren enge Freunde der wichtigste Anker – und sind es bis heute.

An welche Begebenheit aus Ihrem Studium erinnern Sie sich besonders gerne? An die Bewertung meiner ersten Hausarbeit. Der Dozent bat mich in seine Sprechstunde, um meine Arbeit durchzusprechen. Hängengeblieben ist bei mir seine Frage: „Inhaltlich eine 1, formal durchgefallen. Wie soll ich das bewerten?“ Mir war damals, frisch nach dem Abitur, die wissenschaftliche Arbeitsweise eher fremd – milde gesagt. Also habe ich jegliche Hypothesen, Überlegungen und Ausführungen frei Schnauze erarbeitet. Statt eine Quelle zu nennen, die meine Thesen und Aussagen stützt, habe ich erörtert und begründet, das im Seminar Gelernte angewendet und Gedanken weiter geführt. Ich sei nicht die „Instanz in der Literaturgeschichte“, um eigene Gedanken zu formulieren – hat er mir mit auf den Weg gegeben. Was aus dem Kontext des Gesprächs gerissen hart klingt, kommt bei meiner Arbeit täglich zum Einsatz: Der User muss den Inhalten, dem Publisher, der Marke dahinter vertrauen. Trust aufzubauen – über Quellen, Wahrheiten und Fakten – ist unerlässlich, um eine Botschaft glaubwürdig und nachhaltig zu vermitteln. Außerdem hat mich der Dozent damals motiviert, es besser zu machen.

Vielen Dank für das Gespräch.



Sie informieren über Beratungs- und Behandlungsangebote bei Blasen- und Senkungsbeschwerden (v.l.): Achim Wöckel, Ralf Joukhadar und Sophia Jeschke. (Bild: Universitätsklinikum Würzburg)

Info-Abend der Frauenklinik

Über Behandlungsmethoden bei unwillkürlichem Harnverlust und Senkungsbeschwerden informieren Fachleute der Universitätsfrauenklinik am Dienstag, 18. Juni 2019, bei einer kostenlosen Abendveranstaltung.

„Senkungsbeschwerden und Inkontinenz sind kein unabwendbares Schicksal, sondern heutzutage mit vielen effizienten Methoden sehr gut behandelbar“, sagt Professor Achim Wöckel, Direktor der Frauenklinik des Universitätsklinikums Würzburg (UKW). „Allerdings hindert ein unnötiges Schamgefühl viele Frauen daran, sich professionelle Hilfe zu suchen – und das, obwohl Inkontinenz und Schmerzen ihre Lebensqualität oft stark beeinträchtigen.“

Darum wollen Fachleute vom UKW Betroffenen mit Information und Beratung helfen: Am Dienstag, 18. Juni 2019, laden sie um 17 Uhr alle Interessierten zu einem Informationsabend in die Gaststätte B. Neumann am Würzburger Residenzplatz ein.

Professor Wöckel stellt dort das Betreuungsangebot vor, das die urogynäkologische Sprechstunde seiner Klinik bei Beckenbodenstörungen bietet. Der Geschäftsführende Oberarzt Dr. Ralf Joukhadar informiert über die Vorteile der modernen Roboterchirurgie bei wiederkehrenden Senkungen. Und Oberärztin Dr. Sophia Jeschke spricht über neue Behandlungsmöglichkeiten bei unwillkürlichem Harnverlust. Ab 18 Uhr können die Teilnehmerinnen Fragen stellen.

Kostenlos, aber mit Anmeldung

Die Teilnahme am Informationsabend ist kostenlos möglich, allerdings wird um Anmeldung gebeten bei Gabriele Nelkenstock unter T 0931/88079447 oder per E-Mail an mail@gundn-eventmanagement.de



Professor Marcel Romanos, Vorsitzender des Vereins „Menschenskinder“ (l.) und Professor Georg Ertl, Ärztlicher Direktor des Uniklinikums Würzburg, freuen sich über die Spende des Vereins „Hilfe für Kinder“, überreicht durch dessen Vorsitzende Eva Hümpfner (l.) und Schatzmeisterin Julia Hofmann.

(Bild: Peter Scheuerpflug / Uniklinikum Würzburg)

Präventionszentrum für Kinder

Der Verein „Hilfe für Kinder“ fördert den Bau eines Präventionszentrums für psychische Gesundheit. Dazu überreichte er dem Menschenskinder e.V. eine Spende von 3.000 Euro.

Der 2018 in Kürnach bei Würzburg gegründete Verein „Hilfe für Kinder“ unterstützt die Versorgung von kranken Kindern. „Durch unser aktuelles Spendenaufkommen standen wir kürzlich vor der erfreulichen Aufgabe, einen weiteren Empfänger für unsere Hilfsgelder suchen zu können“, berichtet Eva Hümpfner, Vorsitzende des Vereins. „Über die Vermittlung der Landtagsabgeordneten Kerstin Celina wurden wir beim Uniklinikum Würzburg und beim Verein Menschenskinder fündig.“

So überreichten Eva Hümpfner und Julia Hofmann, die Schatzmeisterin von „Hilfe für Kinder“, am 21. Mai 2019 eine Spende von 3.000 Euro an Professor Marcel Romanos. Dieser ist Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Uniklinikums Würzburg und Vorsitzender des Vereins „Menschenskinder“.

Präventionsprogramme für psychische Störungen

Der Verein „Menschenskinder“ hilft seit über 20 Jahren psychisch erkrankten Kindern und Jugendlichen und deren Familien. „Aktuell planen wir in Abstimmung mit der Würzburger Universitätsmedizin den Bau eines Präventionszentrums Psychische Gesundheit und sammeln für die Finanzierung des Gebäudes Spenden“, berichtet Romanos. „Nicht nur die Behandlung psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter muss weiter verbessert werden, vielmehr müssen wir auch Strategien entwickeln, wie die Entstehung solcher Störungen von vornherein verhindert werden kann.“

In dem geplanten Zentrum sollen nach seinen Worten wissenschaftliche Erkenntnisse über die Entstehung von Angst, Depression und Essstörungen in Präventionsprogramme umge-

setzt werden. Zusammen mit Professor Georg Ertl, dem Ärztlichen Direktor des Uniklinikums Würzburg, dankte er dem Hilfe für Kinder e.V. für die großzügige Unterstützung von Verein zu Verein.

Kontakt

Hilfe für Kinder e.V.: hilfe-fuer-kinder@gmx.de

Personalia vom 4. Juni 2019

Prof. **Paul Dalton**, Ph.D., Abteilung für Funktionswerkstoffe der Medizin und der Zahnheilkunde, ist mit Wirkung vom 23.05.2019 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen worden.

Der Bundesverband Forum Mentoring e.V. hat auf seiner Frühjahrstagung einen neuen Bundesvorstand für die Amtszeit 2019 bis 2021 gewählt. In ihrem Amt bestätigt wurde die erste Vorsitzende, **Sibylle Brückner**, Universitätsklinikum Würzburg, die dem Bundesverband bereits seit 2011 vorsteht. Sie ist Referentin der Frauenbeauftragten der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg und leitet seit 2007 die MENTORING-med-Karriereentwicklungsprogramme in der Medizin am UKW. Das Forum Mentoring e.V. als Bundesverband für Mentoring in der Wissenschaft umfasst derzeit bundesweit Mitglieder an mehr als 100 Hochschulen, Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Der Verband arbeitet als Plattform für Wissenstransfer, Austausch und Vernetzung im Mentoring, die sich insbesondere für die Qualitätssicherung der Programme einsetzt. Der Verband ist Herausgeber der Qualitätsstandards für Mentoring in der Wissenschaft.

Dienstjubiläen 25 Jahre:

Heike Brückner, Pathologisches Institut, am 31.05.2019

Winfried Fuchs, Rechenzentrum, am 01.06.2019

Linda Gregg, Prüfungsamt, Zentralverwaltung, am 31.05.2019

Stefan Weiler, Planung und Berichtswesen, Zentralverwaltung, am 31.05.2019